

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Allstrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 202

Dienstag, den 30. August 1898.

138. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der Gutsbesitzer Franz Lorenz zum II. Schoppen der Gemeinde Schloffen gewählt, befristet und verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 27. August 1898.  
Der Königlich-Landrechtl.  
Graf v. Scharnhorst.

### Brotlieferung.

Die Lieferung des Brotes für die Armen unserer Stadt soll vom 1. October cr. ab auf 3 Jahre dem Wundtshoferbuden übertragen werden. Die Wobnwonen liegen im Communalbüreau während der Dienststunden zur Einsicht aus. Schriftliche Anträge sind verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Brotlieferung“ versehen zu dem auf

Donnerstag, den 8. September cr.,  
Vormittags 10 Uhr  
im Communalbüreau oberer Etage Termin einzureichen.

Merseburg, den 27. August 1898.  
Die Armen-Verwaltung.

### Zur Lage der Lohn-Arbeiterschaft.

Merseburg, 29. August.

Die sogenannte „Verelendungstheorie“, der zufolge die Lage der Lohn-Arbeiterschaft in einer ständigen Verschlechterung begriffen sein soll, ist neuerdings besonders durch den von wissenschaftlich hervorragenden Führern der Sozialdemokratie selber aufgeworfen worden. Das hindert aber nicht, daß man dieselbe in der praktischen Situation dennoch nach wie vor als wirksamstes Argument verwendet. Wo nicht die Sozialdemokratie ohne den Mährerhoden der Unzufriedenheit, und deshalb beiderseits die Forderungen der internationalen Arbeiterbewegung. Den Arbeitern muß für

„Geld“ immer von neuem in möglichst schwarzen Farben geschildert, muß der Abstand, der sie von der „Bourgeoisie“ trennt, immer wieder möglichst grell vor Augen geführt werden, damit in ihrem Herzen nur ja nicht das „schändliche Kaster der Zufriedenheit“ sich einnistet.

Solchem verwerflichen Treiben mit der Fackel der Wahrheit entgegenzutreten, dürfte daher eine niemals außer Acht zu lassende Pflicht der staatsbürgerlichen Parteien sein. Zudem ist die Erfüllung dieser Pflicht keineswegs besonders schwierig. In dem vorliegenden Fall ist die Arbeiterschaft in stetig steigendem Maße betroffen.

Einige Beispiele aus neuester Zeit mögen dies erhärten. Vom statistischen Amte der Stadt Berlin sind neuerdings für den Umkreis der Reichshauptstadt zuverlässige Daten über die Lohnverhältnisse in den handwerksmäßigen und kleingewerblichen Betrieben veröffentlicht worden. Dabei aber hat sich ergeben, daß die große Masse der männlichen Arbeiter in Berlin thätig (nicht etwa nur rechnungsmäßig, indem man Tageslöhne mit Jahreslöhnen multipliziert) 1000 bis 1200 Mk. jährlich verdient. Wesentlich noch höher stellt sich das Lohn-Einkommen solcher Arbeiter, die in kunstgewerblichen Betrieben beschäftigt sind oder eine besondere Kunstfertigkeit befehligen. Diese Ergebnisse nun lassen jedenfalls die Behauptung von einer „verelenden“ Lage der handwerksmäßigen Arbeiter als durchaus hinfällig erscheinen.

Ein anderes Beispiel zur Widerlegung sozialdemokratischer Schmarotzerei bietet der jenseit erkrankene Bericht der Handels- und Gewerbetammer zu Dresden für das Jahr 1897 bar. Hierin heißt es: „Die Lage der Arbeiter, namentlich der Fabrikarbeiter, hat sich im Allgemeinen wiederum gebessert. Das gilt nicht nur aus der abermaligen großen Steigerung des eingezeichneten Einkommens aus Gehalt und Löhnen hervor,

sondern auch aus den uns zugegangenen Berichten, nach denen die Löhne in sehr vielen Betrieben gestiegen sind, obwohl sie schon in den Vorjahren in vielen Betrieben erhöht worden waren. Für die Stadt Dresden enthält überdies der Bericht der Ortskrankenkasse, welche Ende 1897 73304 Mitglieder zählt, hierfür schlagende Beweise. Es fand nämlich, wie dieser Bericht bemerkt, „ein bedeutender Aufschwung aus den unter nach den oberen Unterhaltungsklassen“ statt.“

In dem gleichen Sinne zeugt endlich auch noch der Verwaltungsbericht der Knappschafts-Versicherungsgesellschaft für 1897. Auch aus den Tabellen dieses Berichts läßt sich entnehmen, daß die Arbeitslöhne in stetig steigender Richtung begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk Bochum der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833 Mark, 1897 dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Bezirken aber finden wir als Jahresverdienst 1886 842 Mark angegeben, 1897 dagegen 1024 Mark.

Diese Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt da, sondern lassen sich, wie bereits oben angedeutet, beliebig vermehren. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor, daß die ewigen Klagen der Sozialdemokratie über das fette und glückliche Leben der Arbeiterklasse einzig und allein in den agitatorischen Bedürfnissen ihrer Urrsprünge haben.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 28. August. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist aus dem Hannoverischen nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt.

— Zu dem bevorstehenden Besuch der Kaiserlichen Majestäten in Hannover theilen wir, nach dem „Hans. Cour.“, noch folgende Einzelheiten mit: Am Freitag, den 2. September, verlassen die Majestäten 10 U. 10 M. Vormittags die Wildparkstation und treffen

**Insertionsgebühr:** Für die 5 gehaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für persönliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recamen außerhalb des Interests 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Belagen nach Uebereinkunft.

bei dem Gedanken, das Hochgebirge zum ersten Mal sehen zu sollen. Auch in München hielt es mich noch nicht, aber ich hatte mir vorgenommen, nur langsam und schrittweise zu den letzten und größten Wundern der Gebirgswelt vorzudringen. So verließ ich Kufstein den Zug und misste mich dort an der Grenze von Tirol und Baiern behaglich ein. Ein Hotel, das am Sonntag, nahm mich auf, und wenn ich dort an der Terrasse am Wasser saß und hinunter sah in die rathche, grau-grüne Fluth, die sich schäumen gegen die Brückenpfeiler warf, dann schweiften meine Gedanken — gemächlich und träumerisch, nicht unruhig und sehnsüchtigvoll — zu den Quellen des Flusses hinaus, zu den blauen Seen des Engadins, und weiter hinüber in das Land der Sonne. Ein stiller Frieden war über mich gekommen, in welchem selbst die Schmelze fast verstummt, die mich daheim gequält.

Es war am Mittag eines dieser ersten friedlichen Tage, als ich ins Hotel zurückkam und dem Speisesaal betrat. Er war leer, die einzelnen, weißgedeckten Tische waren unbesetzt. Ich ließ mich nieder, bestellte das Essen und trank weiter, wie ich am Morgen geträumt. Schon oft hatte ich den Raum gememert, die bunte Tapete, das einfache Büffet in der Ecke, die Hirtengemeinde an den Wänden, die Kupferplatte nach heiligen Gemälden. Meine Blicke gingen gleichgültig darüber hin: alles war, wie ich es oft erträumt. Wollig aber gefühllos eine Veränderung. Was war geschehen? Deshalb dies Stoden meines Herzens, weshalb das Beben der Hand, welche das Glas vergeblich zum Munde zu führen suchte, weshalb dies atemlose Staunen? Wes-

halb weil die Thier sich aufgethan hatte, weil eine Gestalt hereingetreten war, weil das Wunder sich erfüllt hatte und Todsgelächtes lebendig vor mir stand, weil sie dort ging, wandelte, sprach, die Gestalt jenes Bildes, die Gestalt der Maria!

Zum Erstaunen ähnlich in jedem Zuge des Gesichtes, in den Wellenlinien des blonden Haares, in der Farbe — nur nicht im Ausdruck der Augen. Denn dort waren Schmerz und Anklage, hier war eine tiefe Ruhe, ein stiller Ernst, ein wenig von einer staunenden Frage, doch keine Beschwörung oder Sehnsucht. Ihr Blick traf mich, und ich erwiderte flüchtig den Gruß, zu welchem ich mich unwillkürlich erhob, doch hasteten ihre Augen nicht auf mir. Sie ging ruhig und sicher durch den Saal und trat auf die Veranda hinaus, die am Flusse lag. Erst als sie verschwunden war, bemerkte ich, daß sie nicht allein, daß eine Gestalt ihr folgte, welche — langsam an sich — neben ihr doppelt lächelnd er schien. Gleich sie selbst einer ernten und hoheitsvollen tragischen Muse, so kam hier die Muse des Satyrspiels hinter ihr her getrippelt. Eine kleine, dicke, ältliche, kurzatmige Dame, mit sehr rothem, erhittem Gesicht, in einem großgearteten Kleide, mit einem runden weißen Strohhut auf dem Kopf, dessen rothe Bänder die der Wärme wegen aufgelöst hatte, und die neben ihr her flatterten, während glänzend schwarzes Haar in drei Locken zu beiden Seiten ihres Gesichtes niederhing. Mit kurzen Schritten, beim Gehen sich von einer Seite auf die andere wiegend, den roth- und weiß gestreiften Sonnenschirm, den sie zu schließen vergesselt hatte, über dem Kopf, eilte sie ihrer Begleiterin nach und verschwand

2 Uhr 30 Min. Nachmittags in Hannover ein Maj. dem Bahnhof ist Empfang durch die Generalität; ferner ist zum Empfang eine Ehrenkompanie des Füsilier-Regiments Nr. 73 dort aufgestellt. Mit einer Eskorte des Königlich-Preussischen Regiments fahren die Majestäten mit Gefolge zum Marktplatz, wo die Begrüßung seitens der Stadt durch Stadt-Director Erasmus stattfindet, dem Kaiser ein Ehrenkränzchen überreicht wird, worauf die Weiterfahrt bis zum Schloß erfolgt. Die Schuljugend bildet in den Straßen Spalier. Im Schloßhof erwartet die Majestäten das gefamte Offizierscorps der in Hannover garnisonirenden und einquartirten Truppen; außerdem steht dort eine Ehrenkompanie des 1. Hannov. Infanterie-Regiments Nr. 74. Im Schloßhof wird außer den Majestäten (mit Gefolge) nur noch Prinz Albrecht wohnen; die kaiserlichen Gassen und hohen Militärs nehmen Wohnung in den Hotels. Das Militärsabiet und das Civilsabiet des Kaisers wird ebenfalls im Schloß untergebracht. Bald nach der Ankunft findet Empfang der Civilbehörden statt. Abends 6 Uhr ist im Schloß Tafel, wozu die Civilbehörden und angehende Personen aus der Stadt und Provinz eingeladen erhalten haben. Die Tafelmusik wird von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 84 ausgeführt. Nach aufgehobener Tafel begibt sich die Majestäten um 8 Uhr mit dem Gatten nach dem Theater, um der Vorstellung des 2. und 3. Actes von „Tannhäuser“ beizuwohnen. — Am Sonnabend, den 3. September, verlassen die Majestäten um 9 Uhr das Schloß, um zu der um 10 Uhr beginnenden Parade zu fahren; zunächst nach Kuder, wo beim Eintritt in die Stadt, an der Ehrenpforte an der Himmelsbrücke, Bürgermeister Richterberg die Majestäten im Namen der Stadt begrüßen wird. An der durch eine Ehrenpforte bezeichneten Grenze der Gemarkung Wiedingen erfolgt die Begrüßung der Majestäten seitens des Landraths Vanden durch Landrath Dr. Müller. Im Wiedinger

### Das Bild des Herrn Bertram.

Roman von Robert Kohlrausch.  
(Nachdruck verboten.)  
(17. Fortsetzung.)

Mit prüfender Blick folgte er die letzten Worte hinzu: „Du träumst mir öfter als gut ist, von dem Bilde an meiner Wand. Hüte Dich vor solch erträumter Liebe! Die Menschen sind keine Bilder, und ein lebendiger Frauenmund ist gefährlicher als ein gemalter, vor allem für vertrauensselige Gemüther, wie das Deine.“

„Hab keine Furcht,“ erwiderte ich lächelnd, aber ich fühlte, wie ich bei seinen Worten erstarrte. Sein Rath war meinem eigenen, still gebeten Wunsch entgegengekommen; eine Schmelze, für die ich keinen Grund und keinen Namen wußte, hatte mich seit einiger Zeit überfallen, und so machte ich mich frei vom Gesicht und war halb reifer. Martina hatte erklärt, er müsse allein reisen; als aber die Stunde des Abschieds herankam, sah ich, wie ich immer ihm derselbe war. Er stand neben mir am Bogen, der mich zur Eisenbahn führen sollte, versuchte zu scherzen, ohne daß etwas Scherhaftes herauskam, drückte mir dann, als alles bereit war, mit beiden Händen die meine, und sagte noch einmal mit erstem Ton: „Und kein Frauenzimmer heimbringen, nicht wahr? Vor allem keine Maria!“

Ich nicht ihm freundlich zu, gab den Befehl zur Abfahrt. — Die Pferde zogen ruhig an, und hinaus ging's in die Welt.

Nach durchslog ich Norddeutschland. Es zog mich nach Süden, und das Herz klopfte mir

Holz steigen die hohen Herrschaften zu Pferde und reiten über die Göttinger Chaussee durch die große Ehrenpforte auf das Paradesfeld. Nach dem Abreiten der beiden Truppen erfolgt zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen, dann folgt sich der Kaiser an die Spitze der Fahnenkompagnie und führt dieselbe auf der Gemelner Chaussee an den Krügerweiden vorbei, durch Wieden um zum Schloß, die Kaiserin fährt im Wagen zur Stadt zurück. Während der hierauf folgenden Frühstundel werden die Vorträge des hannoverschen Männergesangsvereins entgegengenommen. Um 6 1/2 Uhr ist Paradedienst im Schloße; nach derselben findet Abends 9 Uhr der große Poppenfest statt. Sonntag, den 4. September, wird um 11 Uhr Vormittags Feldgottesdienst auf dem Waterloooplage abgehalten, woran Beobachtungen sämtlicher garnisonstarker und einquartierter Truppen teilnehmen. Um 1 1/2 Uhr sind der Domchor und der Strohchor der hiesigen Bürgerhäuser zum Singen ins Schloß zu ziehen. Abends 7 Uhr beziehen sich die Majestäten zu dem von der Provinz abgegebenen Festmahle nach dem Säulenbau. Am Montag Morgen erfolgt sodann die Abreise der hohen Herrschaften nach Witten zur Parade des VII. Armeekorps. Alle in Hannover liegenden Truppen werden ebenfalls am Montag Morgen wieder ausdienen und ihre Marschrichtung auf Witten nehmen, um unter den Augen des Kaisers sich mit dem VII. Korps zu messen.

Der Kultusminister Dr. Boyje ist vom Urlaub zurückgekehrt. Der General der Infanterie z. D. v. Värtten ist in Königsau am Taunus nach längerer Krankheit gestorben. Die preussischen Landtagswahlen sollen nach der „Post“ voraussichtlich Anfang November stattfinden. Wie die „Post“ zu berichten weiß, wird eine Vermehrung der Artillerie durch Aufstellung dreier neuer Telegraphen-Bataillone und eine entsprechende Ergänzung der Pioneer-Bataillone, Luftschiffer-Abteilung u. s. w. geplant. Wie aber im einzelnen diese Pläne verwirklicht werden sollen, ist bis jetzt noch nicht endgültig entschieden.

Es ist jetzt überhändlich, daß aus dem tief hervorquellenden Gelübel der Dankbarkeit und Verehrung, welches des Erz jedes deutschen Patrioten für den Fürsten Bismarck erfüllt, nach dessen Hinwieder die vorzüglichsten Pläne für ein großartiges Erinnerungs- und Dankeswerk aufzuleben. So wird u. a. ein nationales Monument am dem Niederwald oder im Eschenwalde vorgeschlagen. Weiter ist von Wiesbaden, wo schon gemeldet, die Anzuehung zu einer deutschen Bismarckstiftung ausgegangen, von deren Zweck, Bestimmung und Umfang man noch keine rechte Vorstellung zu haben scheint. Einfluß haben die Verarmung darin überein, daß v. Bismarck aus nur eine Anzuehung geben werden könne, daß aber später ein großes alldeutsches Gedenkmal mit dem Gedanken einer alldeutschen Bismarck-Stiftung, die dauernd sei bis in die fernsten Zeiten, auszuwachsen und ausbauen müsse. Wer glaubt gleichfalls, daß um einem solchen Gedenken Fortsetzung zu geben, eine Verarmung zusammenzutreiben müsse, die sich zunächst dem etwaigen Zweck und die zu

ermöglichenden Mittel klar macht. Jedessen werden die zahlreichen Denkmäler für den Fürsten, zu denen in den verschiedensten Theilen des Reiches neuerdings die Anzuehung gegeben worden ist, die Centralstiftung auf einen einheitlichen Zweck wesentlich ermahnen. Zu Bismarck's Memoiren schreibt die „Zukunft“: „Daß der Fürst mit Hilfe Vorjahr'scher Erinnerungen aus seinem Leben geschrieben hat, daß diese Niederchrift sich auf alle Epochen von der Kindheit bis zur Entlassung aus den Aemtern erstreckt und, sobald die Erben es für angeeignet halten, veröffentlicht werden wird, ist ja allgemein bekannt geworden. Ein Recht, das Manuskript — von dem ein Theil vor Jahren gelehrt wurde, um dem Fürsten das Lesen und Korrigieren zu erleichtern — einer Geniar zu unterwerfen, steht keinem Menschen zu; und Personen, die es wissen könnten, sagen, daß ein Vertrag mit Genoratorbestimmung überhaupt noch nicht abgeschlossen ist und die Entschreibung über den Umfang des Wertes und den Termin des Erscheinens kaum vor dem Spätherbst gestellt werden wird.“

In der Wippen'schen Thronfolgefrage wird, wie das „Berl. Koch.“ schreibt, seitens Wippen's demols als Gwaltstreich geplant. Dem genannten Blatt wird von einem Schwab'schen Mann, der mit den einschlägigen Verhältnissen absolut vertraut ist, berichtet: „Wie aus durchaus zuverlässiger Quelle verlautet, sind R. gierung und Landtag im Fürstenthume Wippen geschlossen, dem ganzen Thronstreit durch einen Akt der Laubesetzung ein rasches Ende zu bereiten. Es handt ist sich bekanntlich jetzt noch um die Thronfolgefähigkeit der Erbin des Fürsten Regenten, welche von Seiten des Kaiser's Schanzener-Wippen angefochten wird. Bereits im vorigen Jahre legte die Wippen'sche Regierung dem Landtag einen Beschlusses vor, durch den die Thronfolgefähigkeit der Erbin des Regenten durch Gesetz ausgesprochen wird. Der Landtag legte das Gesetz vorläufig zurück, um dem Fürsten zu Schanzener-Wippen Gelegenheit zu geben, den Weg der Klage vor den obersten Richter zu beschreiten. Das ist seitens des Fürsten bisher nicht geschehen, vielmehr ist von ihm der Bundesrath angezogen worden. Nachdem kürzlich die bisher unversprochene Nachricht durch die Presse, daß eine dem Reichstanzler nachgehende Petition, die verifiziert habe, daß nach Ansicht des Reichstanzlers dem Wippen'schen Landtage die Entscheidung über die Thronfolge zu verbleiben habe, und daß Fürst Hohenlohe eine Regelung der Frage durch die Reichsregierung (S) für einen revolutionären Akt und gefährlichen Vorgang halte, zu dem er die Hand bieten werde, wird nach im September der Wippen'sche Landtag einberufen werden, um das Thronfolgegesetz zu beraten. Die äußerste Linde und ein Theil der konservativen des Wippen'schen Landtages sind bereits gewonnen, so daß die Annahme nicht mehr zweifelhaft erscheint. Der Bundesrath tritt erst im Oktober wieder zusammen. Bis dahin wird also die Sache so weit geregelt sein, daß ein Eingreifen seinerseits nicht mehr notwendig ist.“ Dazu bemerken die „Berl. Koch.“: „Das in Detmold die Wippen'sche, die Frage liegt auf dem Wege der Laubesetzung end-

gültig zum Austrag zu bringen, ist uns gleichfalls seit längerer Zeit bekannt. Wie der Bundesrath, nachdem er einmal von der einen Seite angerufen worden, sich dazu stellen würde, ist eine andere Frage, und wir glauben auch aus diesem Grunde kaum, daß der Reichstanzler sich in obigen Sinne geäußert haben wird. Die Reichsregierung hat jedenfalls bei der Sache nichts zu thun, höchstens der Bundesrath auf Grund des Artikels 76 der Reichsverfassung, dessen Anwendbarkeit in diesem Falle aber auch bestritten ist.“

**Notales.**

Merseburg, 29. August.

Der gestrige Sonntag gehörte zu den „Verrageten“. Schon Vormittags erfolgten Niedererschläge, und diese hielten bis Nachmittag an. Es wurde dadurch mancher Ausflug auf Wasser. Der Verein ehemaliger „Kriegskisten“, welcher sein Sommerfest in „Bellevue“ feiern wollte, mußte dasselbe verabsagen. Hoffentlich macht der Himmel das nächste Mal ein freundlicheres Gesicht. Die öffentlichen Vole in der Stadt werden infolge der ungünstigen Witterung sehr spärlich, als die Sommer-Vole, deren Vögel der diesjährigen Sommer wohl nicht in freudiger Erinnerung beizutreten werden. Auch auf dem Beach des Wippen's auf dem Wippen'schen Platz war die Witterung nicht ohne Einfluß, es ließen sich nicht viel Leute dort sehen. Der Besuch des Wippen's kann aufs Beste empfohlen werden, man findet viel des Interessanten und Beliehbaren.

Sommertheater in „Zivoli“. Herr Direktor Dietrich jun., der z. Z. Vorstellungen in Döberitz gibt, war gestern mit seiner Truppe herüber gekommen, um im „Zivoli“ die Sentations-Novellen: „Dreyfus“, der Verbannte und der Teufelsinsel“ aufzuführen. Der Besuch war ein recht guter. Das von Winter geschriebene Stück hat im Ganzen fünf Akte, und wir begegneten unter den Mitwirkenden einem ehemaligen Mitglied des Salzburger Ensemble's, Herrn Wühlberger, sowie unter den Gesangenen, vor denen sich Zola vor verantworten hat, verschiedenen Merseburgern Herr Wühlberger, welcher sich ja schon unter der Direktion Salitz als gewandter Bühnenkünstler gezeigt hatte, spielte den Kapitän Dreyfus und war recht zufriedenstellend, mit dem Kapitän in der Familie, dem Kapitän im Gefängnisse, dem Kapitän auf der Teufelsinsel. Mag das Winter'sche Stück auch keinen literarischen Werth haben, so stellt es doch die Ereignisse, wie sie uns durch die Tagespresse bekannt geworden sind, geschickt zusammen und führt uns allen Stoff vor Augen, den wir zwar alle kennen, der uns aber doch nicht einmüht, weil die aus dem Prozesse bekannten Personen handelnd auftreten, so besonders Dreyfus, Zola und Oberbay. Zola wurde durch Herrn Direktor Dietrich, Oberbay durch Herrn Prahl, Lucie Dreyfus durch Frau-lein Klemens dargestellt. Der Gang des Stückes ist kurz folgender: Dreyfus, der im Familienfreize die Hoffnung ausspricht, daß ihn nichts geschehen werde, wird verhaftet, und im Gefängnisse befindet ihn Zola, dem der Gefangene seine Unschuld in beweglichen Worten behauptet.

Später sehen wir Zola vor den Geschworenen und zuletzt Dreyfus in Gefangenenkleidung auf der Teufelsinsel. Wie bereits bemerkt, der Stoff ist geschickt zusammengestellt, und die Direktion hatte das Ihrige dazu beigetragen, durch gute Anzuehung das Publikum zu fesseln. Es wurde im Großen und Ganzen recht gut gespielt, und das Publikum fargte mit seinem Beifall. Wie verlautet, wird das Stück hier nochmals zur Aufführung kommen.

Im Sedan-Tage. Freiberr von der Goltz sagt in seinem Werke über den Vorefeldzug u. a.: „Trotz all dieser Erwägungen bleiben die Erscheinungen gerade dieses Feldzuges an der Loire für Deutschland doch eine ernste Mahnung. Der in langen Friedensjahren sorgfältig vorbereitete deutsche Heeresorganisismus reichte nur mit Anzuehung aller Kräfte aus, um den Sieg endgültig zu behaupten. Welche Wägte es folgte, nach dem glücklichen Kriege gegen das Kaiserreich noch einen zweiten, unmittelbar folgenden durchzuführen, trat deutlich hervor. Es bedurfte aller reiflichen Eigenschaften des deutschen Disziplinarkorps, aller Pflichttreue und Ausdauer der deutschen Soldaten, um hier nicht nach zu scheitern. Nur der lang erworbene reiche Schatz an militärischer Erfahrung, der Gemohnheit der Anzuehung und des Gehorsams erhielt die zum Siege nötigen solbatischen Tugenden lebendig und wirksam, auch dann noch, als das ursprüngliche Kriegesfeuer zu erlöschen begann und der Abhandlung, mit dem man in das Feld gezogen, sein Gemüthe hatte. Es wäre gewiß, trotz aller vorzuehenden Erfolge, nicht leicht gewesen, ein neues Heer aufzustellen, wenn durch eine Verletzung von unglücklichen Umständen eine anderer einem völlig verloren gegangen wäre, wie Frankreich beim Monat Dezember schon zwei eingestrichelt hatte. Jedemfalls würde Deutschland dazu erziehlige Zeit gebraucht und doch noch mehr vermocht haben, die glänzende Siege wieder herzustellen, wie sie bis dahin geschahen worden war. Das fordert auf, daran zu arbeiten, daß die sorgfältige kriegerische Organisation des deutschen Volkes nicht nur erhalten bleibt, sondern weiter ausgebaut wird, und es mahnt daran, den färligen Gegner nicht zu unterschätzen, beim Befähigung für den Krieg und dessen Reichtum an Mitteln sich hier so unüberwindlich gegt hat.“ — Warum es gut ist, um die Zeit des 2. September solche Erinnerungen auszurufen? Weil die große Zeit sich viele Deutsche schon begraben zu sein scheinet, und weil der 2. September immer wieder Revue geben will gegen die alte deutsche Wägtelei und gegen das traumliche Schlafmüßigthum in Zeiten, wo es möglich gilt, auf der Wägte zu sein.

Die Rebhühnerjagd geht heute auf. Voraussichtlich werden schon übermorgen welche am Markt sein. Die Jäger glauben im Allgemeinen, daß sie in diesem Jahre gute Beute machen werden.

Aus der Zeitungswelt. Soeben geht die Wägte durch die Presse, daß die beiden im Dto Hensel'schen Verlage in Halle erscheinenden Tagesblätter, der Hensel'sche Buchverlag und die Buchdruckerei an zwei Herren aus Dresden veräußert worden sind. Die Nachrichten, welche uns schon vor mehreren Wochen mitgetheilt worden ist, dürfte zutreffend sein.

**Der Geldschrank des Bankiers.**

Eine Kriminalgeschichte aus Großbritannien. Autorisierte Uebersetzung aus dem Wozegischen von Friedrich von Känel. (2. Fortsetzung.)

Nach Mont's Wohnung zurückgekehrt, öffnete mir die Wägte die Thüre und brachte den Bescheid, daß ihr Herr und der Banquier miteinander ausgegangen seien, aber binnen einer Stunde wiederkommen würden.

Zu mir in Mont's Kistor nieder und hatte während der Wägtezeit Unterhaltung genug in den Massen von Büchern, die eine großen Tisch in der einen Ecke des Zimmers bedeckten.

Es war ungefähr halb zwölf Uhr, als der Banquier und Mont schnell eintraten.

Der Banquier sah sichtlich aufgeregt aus, Mont aber ruhig wie immer, doch war deutlich zu bemerken, daß er Eile hatte.

„Theile uns Dein Bericht mit“, sagte er. „Du sollst dann bald erfahren, was die Auszuehung des Auftrages bezweckt hat.“

Ich berichtete so kurz und klar wie möglich. Mont ließ mich ein- oder zwei Male die Worte des Gesprächs zwischen mir und Herrn Duval wiederholen.

Kaum war ich fertig, als die Glocke im Vorraum läutete und die Wägte mit einem Briefe hereintrat, den sie dem Banquier überreichte.

Herr Wendel öffnete ihn schnell und reichte ihn Mont.

„Nichts Neues; es ist nur Herr Duval, der mir gleichwohl die Mitteilung sendet. Sie wurde mir vom Kistor zugeschickt.“

Mont griff hastig nach dem Brief, las ihn schnell einmal durch, dann nochmals, aber aufmerksam. „Nun er bringe uns doch etwas Neues“, rief er, „so daß wir nun sicher wissen, welchen Schritt wir zuerst thun müssen!“

Er sah wieder nach der Uhr; ich ebenfalls nach der meinigen, sie zeigte 12 1/2.

„Noch früh genug, wenn nur mein Freund aus dem Plage ist und für den Augenblick keine Abhaltung hat.“

Herr Wendel und ich sahen einander verständnißlos an. Mont ging indessen, ohne sich genau zu erklären, nach dem Telephon und klingelte die portierelle der Kistor auf dem großen Markte an. Gleich nachher hörten wir ihn sagen, es Nr. 57 annehmend.

Nr. 57 war da und wurde von Mont so gleich bestellt, vor seiner Thüre zu erscheinen und sich selbst zu ihm hinauf zu begeben.

Fünf Minuten später stand eine ziemlich ruhige Gestalt in langem Rock und hohen Stiefeln vor uns.

„Es ist der russische Eher Peterien“, sagte Mont, er wird mir und Banquier Wendel'sch gerne einen kleinen Dienst leisten. Wir haben wenig Zeit, Eher. Ich muß Dir schnell mittheilen, was wir von Dir wünschen!“

„Ja, lieber Herr Mont“, antwortete der als Eher Borgestellte. „Ihr wißt, daß zu Ihnen vielen Dank dafür schuldig bin, weil Sie mir voriges Jahr in der Gekichtheit halfen, io werde ich gern alles für Sie thun, was ich kann!“

„Schon gut, Eher, höre nun!“ Im „Hotel Europa“ wohnt ein französischer Ritter, der eine Drochse bestellt wird, um mit derselben um 1 Uhr 55 Minuten nach der Hauptbahn

zum Drompetenzuge zu fahren. Glaubst Du es io einrichten zu können, daß die Reide des Fahrens an Dich kommt? Es ist für mich von großer Wichtigkeit, daß Du ihn fährst und kein anderer!“

Eher, der inzwischen in einem großen Lehnstuhl Platz genommen hatte, in dem er sich leichtlich nicht ganz wohl zu befinden schien, glaubte sicher, daß es sich thun lasse.

Wir bekommen fast alle Tage telephonisch Nachrichten aus dem Hotel, um Reide aus der Gekichtheit zu fahren. Heute ist die Reide nicht an mir, aber ich werde wohl mit einem anderen tauschen können. Ja, seien Sie überzeugt, Herr Mont, daß ich den Franzosen übernehmen werde, io daß er schnell vorwärts kommt und zu rechter Zeit den Zug errichtet!“

„Reide, das soll er gerade nicht!“ fiel Mont ein. „Du sollst den Reide in allen möglichen Straßen herumfahren oder mache das Pferd lahm — ihre, was Du willst, wann der Franzose: Du nur für den Zug verpflichtet!“

„Io, io, io“, meinte Eher, der gar nicht so sehr Irrsinnig war wie wir sahen.

„Es ist eine gefährliche Gekichtheit das! Wenn er es der Polizei meldet, dann verlierst ich meine Nummer, und wenn man Frau und Kinder zu verlorren hat, io überlebst man es sich vorher, leben Sie!“

„So viel kann ich Dir sagen, Eher, daß der Franzose sich der Polizei nicht melden wird, wenn Du ihn in die Freie führst — und sollte es übel gehen, dann glaube ich, daß Banquier Wendel Dich spahlos halten wird.“

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)







Heute Vormittag 11 1/2 Uhr ent-  
schied sanft nach langen schweren Leiden  
mein lieber Mann, unser zuter Vater,  
Bruder und Schwager, der Schorn-  
steinfegermeister [2683]  
**Friedrich Wilhelm Rudolph**  
im 44. Lebensjahre.  
Dies zeigt mit der Bitte um fülles  
Beileid hiermit tiefbetruert an  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Auguste Rudolph.**  
Merseburg, den 28. August 1898.  
Die Beerdigung findet Mittwoch,  
den 31. August, Nachmittags 3 Uhr,  
vom Trauerhause, Steinstraße Nr. 5,  
aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.  
Die Verlobung meiner Tochter  
**Martha** mit dem Lehrer Herrn  
**Karl Lucke** in Brudorf bei  
Galle, beehrt sich hierdurch ganz  
ergebenst anzuzeigen [2674]  
Merseburg, am 28. August 1898.  
**W. Sebler,** Lehrer, emer.

**Bekanntmachung.**  
Vom 1. September ab ist bei Expedi-  
tionen zwischen Merseburg einerseits  
und Habeland andererseits zuge-  
lassen.  
Die Gebühr für ein Gespräch bis  
zur Dauer von 3 Minuten beträgt  
1 Mark.  
Merseburg, 28. August 1898.  
**Kaiserliches Postamt.**  
Lottermann.

Die Reparaturarbeiten am Thurm  
zu **Kriegstedt** sollen [2656]  
**Donnerstag, d. 1. September,**  
**5 Uhr Nachmittags,**  
im Gasthause zu Burgstaden an den  
Mindestfordernden vergeben werden.  
Der Kostenschlag liegt in der  
Wohnung des Herrn C. Günther  
in Oberkriedt zur Einsicht aus.  
Kriegstedt, den 23. August 1898.  
**Der Gemeindekirchenrath.**

**Verdingung.**  
Der Neubau der Hochbrücke und  
der Mühlgrabenbrücke in der Dorf-  
Lehlig a. S. soll im Wege der Ver-  
dingung vergeben werden.  
Zeichnung, Bedingungen und Aus-  
züge aus den Kosten-Anschlägen liegen  
Hieselberger-Gehausse 2 zur Ein-  
sicht aus. [2646]  
Angebote sind verschlossen postfrei  
und mit der Aufschrift „Angebot auf  
Neubau zweier Brücken“ versehen zu  
dem auf **Sonntag, den 3.  
September cr., Vormittags  
10 Uhr,** im Amts-Bureau zu  
Döhlig a. S. anberaumten Termin  
an den Amts-Vorsteher Herrn Franke  
dabei zu erstatten.  
Weitzenfels, den 23. August 1898.  
J. A.:  
**Sempel,** Gehäuser-Ausschreiber.

**URLISTE**  
zur **Schöffen-  
und Geschworenen-Wahl,**  
(Formular 13)  
vorrätig  
Kreisblatt-Druckerei.

**Dank!**  
Wie schon so viele Gebelte kann  
auch ich heute mit Freude Hrn. C.  
B. F. Rosenthal, Spezialbehandlung  
nervöser Leiden, München, Bavaria-  
ring 33, für die schnelle und gründ-  
liche Beseitigung von meinem furcht-  
barsten Leiden, wie Kopfschmerzen,  
Herzklopfen, Magenbeschwerden,  
Schwindel, Ohrensausen, Uebelkeit,  
Müdigkeit u. Schlaflosigkeit, das mich  
schon 3 Jahre quälte, u. gegen welches  
ich bisher nirgends Hilfe fand, meinen  
herzlichsten Dank aussprechen u. jedem  
Leidenden nur empfehlen, sich, wenn  
nicht persönlich möglich, dann eben-  
falls wie ich es that, schriftlich an Hrn.  
Rosenthal zu wenden, da dessen brief-  
liche Heilmethode ganz vorzüglich ist.  
Waldmannshofen, Post Kreglingen.  
**Michael Veeh.** [2657]

Von **Dienstag, den 30. ds. Mts.,** treffen in  
einer Auswahl von  
**30 Stück**  
**Dänische, Hannoverische und schwerere**  
**Arbeits-  
Pferde**  
bei uns zum Verkauf ein.  
**Gebr. Strehl.**  
2679]



Neu erscheint  
vierte verbesserte Aufl. 1898  
in 56 Lieferungen zu 50 Pf.  
alle 5-11 Tage eine Lieferung

**Andrees  
Grosser  
HANDATLAS**

126 Haupt- u. 130 Nebenkarten  
auf 86 Kartensteinen nach Nomenclator.

Unsere Zeit steht im Zeichen des  
Weltverkehrs, des Weltwandels, der  
Weltpolitik, und in solcher Zeit ist es  
Bedürfnis jedes Tages nur halbwegs  
Ereignisse mit, auch seiner Zeit fort-  
schreiten will, einen grossen Hand-  
atlas zu besitzen.

Die wohlfeile Lieferungsform, die  
alle 8-14 Tage nur eine Ausgabe  
von 50 Pf. verursacht, und diesen  
Handatlas zu einem wahrhaft volks-  
tümlichen Unternehmen, das dem Gemein-  
gut aller Kreise nützt.

Probe-Lieferung und Abbonnements  
in allen Buchhandlungen.  
Verlag von Velhagen & Klasing  
in Bielefeld und Leipzig.

**Fürst Bismarck.** „Mit Meisterhand, welche aus  
der Fülle der Einzelheiten das  
Bedeutendste herausgreift, weiss der  
Verfasser Person und Leben Bismarck's  
und das gewaltige Stück  
Weltgeschichte, das sie repräsentieren,  
in einer Weise zu schildern,  
welche die Lektüre des Buchs zu  
einem wahren Genuss macht.“  
(Aus dem Würtemb. Staats-Anzeiger.)

Eine historische Biographie  
von **Charles Lowe.**  
Autorisierte Uebersetzung von  
Dr. E. Alb. Witte.  
Preis geb. 4,50 M., geb. 5,50 M.  
Verlag von  
Georg Wigand, Leipzig.

**Brauer-**  
Schule zu Worms a. Rh.  
Cursusbeginn am 1. Mai und  
1. November jeden Jahres.  
Nähere Auskunft unentgeltlich.  
Die Direction: **Lehmann-Helbig.**

**Nickel-Etagere**  
(Kunstglas)  
Stück von 3 Mf. an.  
Größere, Stück 5.-, 6.- bis 22.- Mark.

**Luther-Tische**  
Stück 3.-, 4.-, 5.- bis 12.- Mark.

**C. F. Bitter,**  
Halle a. S., Leipzigstr. 90. [2166]

**Wunder = Kinder**  
erzieht man von (2805)  
**Carl Koch's Nähr-Zwieback.**  
Dieselbe bildet den Kindern gesundes  
Blut, starken Knochenbau u. ist wegen  
seines hohen Nährwertes geeignet, das  
Kind vor den Folgen fehlerhafter Er-  
nährung als: **Skrophulose, Prüfen,  
Pankreatik, Rhachitis, Anämie,**  
Krankheiten u. s. w. zu schützen.  
In Dänen und Packeten zum 10, 20,  
30 und 60 Pfg. Verkauf nur allein  
eist in Originalpackung bei:  
**H. B. Sauerbrey,** Oberbürger.;  
**Waltz, Bergmann,** Gottbarthstr. 8;  
**H. Wellmann,** Gottbarthstr.;  
**Carl Schmidt,** Unteraltendurg;  
**Reinh. Fränzel,** Steinstr.;  
**Wilhelm Kösterichs,** Gottbarthstr.  
**Louis Riendorfs,** Schmallestr.;  
**Häntel,** Unteraltendurg,  
**H. Sieber,** Hallestr.;  
**Wolff Böhm,** H. Ritterstr.  
Frankleben: **Rich. Handke.**  
Neumarck bei Merseburg: **Hugo  
Exfurt.** [2596]  
Mücheln: **W. Ködel,** Bäckemstr.  
Vacha: **Paul Fügner.**  
Bennsdorf: **Reinh. Dietrich.**  
Wittme Nagel.  
Leuchstädt: **Kangenberg.**  
Schafstädt: **Stammer.**  
Niederst. Schafstädt: **Emma Dobrissch.**

**Das beste**  
Nährmittel für Kinder ist **Oehlweins  
Kinder-Nährzweiback.** Leicht  
verdaulich bewährt bei Diarrhöen.  
Niederlage **Stadt-Apothek  
Merseburg.** [2566]  
**Hochfeine** [2680]  
**Kleiner Speck-Büchling,  
Süße Ital. Weintrauben**  
empfiehlt **C. I. Zimmermann.**

Dienstag  
**hauschlachtene Wurst**  
2675] **Bielig.**

**Saat-Weizen.**  
Officire **Strubes Winter-  
weizen**, (Square head,) direkte Ab-  
faat vom Züchter, welcher auf der  
Versuchsanstalt Vachstädt von allen  
andern Weizenorten am **wider-  
standsfähigsten** gegen Auswintern  
und Regen sich gezeigt und dort, wie  
auch hier, die höchsten Erträge  
geliefert - ab Bahn Vachstädt, so-  
weit mein Vorrath reicht, in jeder  
Quantität. [2655]  
Auf Wunsch Muster zu Diensten.  
**M. Boecker,  
Rittergut Raschwitz,**  
bei Vachstädt.

**Mauer- und Pfaster-Ebon-  
flinker, Poröse Mauersteine,**  
sowie Prima frischen **Weißkalk**  
hat preisreith abzugeben [2623]  
**Kalk-Ziegelwerk Kötschau.**  
Thüringer Bahn.

Ein Student, der bereits mehr-  
fach unterrichtet, erbetet sich um Nach-  
hilfsstunden. Offerten unter **Ch. R.**  
Expedition des Kreisbl. erbeten.

Wer Stelle sucht, verlange unsere  
„Allgemeine Anzeigen-Blätter“ [4754]  
**W. Siebich Verlag, Mannheim.**

Ich suche zum 1. October ein älteres  
**Sausmädchen** aus guter Familie.  
Wohnungen von Montag, den 23. ds.  
Mts. an bei [2639]  
Frau **Heg.-Rath Koppe,**  
Rathstraße 16.

Gesucht auf solche oder zum 1.  
October ein **älteres** [2671]  
**Mädchen,**

welches in der Küche und Hausarbeit  
erfahren ist.  
Freu **Widm. Rath Messerschmidt,**  
Merseburg, Hallestr. 10.

Einige tüchtige  
**Arbeiter**  
für den lobnende Beschäftigung.  
**Kalk- und Ziegelwerk  
Kötschau.**  
(An der Thüringer Bahn).

**Restaurant Hohenzollern.**  
**Dienstag, den 30. August,**  
**Familien-Abend**  
mit **musikalischer Abendunter-  
haltung.** [2678]  
Hochachtend  
**Carl Schwabe.**

**Reichskrone.**  
Am  
**Donnerstag, d. 1. September,**  
**Abends 8 Uhr,**  
findet ein

**Gr. Extra-Concert**  
ausgeführt von der Halle'schen Stadt-  
Theater-Capelle,  
unter Leitung ihres Capellmeisters  
**W. Pitteroff.**

statt. [2682]  
**Vorverkauf-Billetts** à 40 Pfg.  
bei Herrn **Heinr. Schulze jun.,**  
Cigarren-Geschäft.  
**Abend-Kasse 50 Pfg.**

**W. Pitteroff.**  
**Heinhold Walther.**  
Bei ungnügflicher Vertretung findet  
das Concert bestimmt im Saale statt.

**Merseburger  
Landwehr-Verein.**  
Die Feier des diesjährigen  
**Sedan-Festes,**  
bestehend in Concert, Theater, Gesangs-  
vorträgen und Tänzen findet am  
**2. September, Abends 8 Uhr,**  
in der

**Kaiser Wilhelms-Halle**  
statt. [2677]  
Die Eintrittskarten für Nichtmit-  
glieder sind bei Kamerad **Lehmann,**  
Deigraube 20/21, in Empfang zu  
nehmen.

Werbung Niederlegung eines Kranzes  
am Kriegerdenkmal reiten die Kameraden  
am **enannten Tage Nachmittags  
3 Uhr** am **Friedhof** an.  
**Das Direktorium.**

**Kyllhäuser.**  
Morgen Mittwoch: **Schlachtfest,**  
prima hauschlachtene Wurst.  
[2681]  
**A. Krause.**

**Nachrichten über lokale Vor-  
kommnisse in Merseburg  
und Umgegend** werden jeder-  
zeit angenommen und ent-  
sprechend honoriert.  
**Kreisblatt-Expedition.**

**Bitte.**  
Unsere Tagesblätter haben von dem  
tief tseligenden Vorfall berichtet,  
der vor einigen Tagen die ganze  
Stadt in Aufruhr versetzt hat.  
Es wäre aber sehr zu wünschen,  
daß nicht das Sensationelle des Ere-  
ignisses allein die Gemüther be-  
schädigte, daß vielmehr das Mitleid  
sich regte mit den völlig unbetheiligten  
und schuldlosen Kindern des un-  
glücklichen Ehepaars, von denen  
5 noch schulpflichtig bzw. vor-  
schulpflichtig sind. Für sie steht es vor-  
läufig am Nöthigsten!

So sehe ich mich auch Neue in der  
Lage, die freimüthige Hilfe meiner Mit-  
bürger auf diesem Wege anzugeben und  
um gütige Spenden für die armen  
Kleinen zu bitten. Ich werde für jede  
Gabe herzlich dankbar sein.  
Merseburg, den 25. August 1898.  
**W. Delius,** Pfarzer der Altenburg.

Inserate für das „Kreis-  
blatt“, sofern sie größeren  
Umfanges sind erbiten mir  
höflichstens bis zum 30. Jellen  
kämmerliche Familien-Anzeigen,  
insbesondere Familien-Anzeigen,  
sind bis **Mittags 12 Uhr** aufzu-  
geben werden, doch liegt eine mög-  
lichst frühzeitige Einlieferung des  
Inserates stets im Interesse des Auf-  
gebers. Die bis **Mittags 12 Uhr**  
eingelieferten Inserate befinden sich  
bereits Nachmittags gegen 4 Uhr in  
den Händen der Leiter.